

SCHATTENSPIEL

(Shadow Play)

Eine musikalische Phantasie aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

SCHATTENSPIEL

(Shadow Play)

Eine musikalische Phantasie aus "Tonight at 8:30"

von **Noël Coward**

Deutsch von **Klaus Chatten**

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

 **gallissas**[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland
Telefon: 030 / 31 01 80 60 – 0
www.gallissas.com

PERSONEN

VICTORIA GAYFORTH

SIMON GAYFORTH

MARTHA CUNNINGHAM

GEORGE CUNNINGHAM

LENA

SIBYL HESTON

MICHAEL DOYLE

EIN JUNGER MANN

HODGE, Ankleider

ZEIT: Gegenwart.

Ein exquisit möbliertes, ziemlich luxuriöses Schlafzimmer im Haus der Gayforths in Mayfair. Rechts ein Bett mit einem Tisch an der Seite, auf dem sich verschiedene Flaschen, Bücher und ein Telefon befinden.

Hinter dem Bett eine Tür, die zum Badezimmer führt. Links eine Tür zum Flur und zu den anderen Räumlichkeiten des Hauses. Eine Frisierkommode. Am Fuß des Bettes befindet sich ein kleines Sofa.

Als sich der Vorhang öffnet, eilt Lena, Victorias Dienstmädchen, geschäftig durchs Zimmer. Es ist um Mitternacht und sie drapiert ein Nachthemd oder Negligé auf dem Bett und richtet ansonsten das Zimmer für die Nacht her.

Victoria und Martha treten von links auf. Victoria ist um die dreißig und hübsch gekleidet. Sie wirkt gelangweilt und gereizt. Martha ist leicht älter, sie ist gleichfalls gut gekleidet, aber bedeckter.

VICKY: Ist doch völlig egal, ob ich zu Alice gehe oder nicht. Ehrlich gesagt, wäre es für alle Beteiligten deutlich angenehmer, wenn ich es sein ließe.

MARTHA: Quatsch!

VICKY: Die Partys im Alice sind immer dröge. Und ich bin heute Abend noch nicht einmal in der Stimmung für eine gute Party.

MARTHA: Was hast du denn?

VICKY: Ich habe dir bereits gesagt, ich habe Kopfschmerzen.

MARTHA: In meinen Augen bist du unweise.

VICKY: Was willst du damit sagen, Schatz?

MARTHA: Du weißt ganz genau, was ich meine.

VICKY: (nimmt an der Frisierkommode Platz) Ja, das weiß ich. Aber ich habe langsam genug davon, wie feinfühlig sich alle benehmen und nicht hinter dem Busch hervorkommen. Ich weiß, dass Simon ohne mich geht und dass Sibyl dort sein wird und ich weiß, dass wenn ich nicht komme, er mit ihr verschwinden wird und wenn ich komme, er mit mir verschwindet und ich mir wünsche, dass er sich mit ihr absetzt. Wie auch immer...

MARTHA: Der Weg des geringsten Widerstandes.

VICKY: Ganz genau. Ich habe Kopfschmerzen. Mir geht es ganz und gar nicht gut. Ich will nur schlafen. Mich einfach hingeben. Nur schlafen. Lena, geben Sie mir drei Anytal.

LENA: Drei, Madame?

VICKY: Ja, drei. Und Sie können jetzt schlafen gehen.

LENA: Ja, Madame.

MARTHA: Ist die zusätzliche Tablette eine Geste des Trotzes?

VICKY: Langweile mich nicht, Martha.

Lena bringt ihr aus einer Flasche am Bett drei Tabletten und ein Glas Wasser.

MARTHA: Nimmst du die jeden Abend?

VICKY: (schluckt die Tabletten) Nein, mein Schatz. Tue ich nicht. Und selbst wenn's so wäre, würde das nichts ausmachen. Sie sind vollkommen harmlos.

LENA: Sind Sie sicher, dass es das war, Madame?

VICKY: Ja, danke, Lena. Gute Nacht.

LENA: Gute Nacht, Madame.

Sie tritt ab.

MARTHA: Ich hab's nicht gern, Leute unglücklich zu sehen.

VICKY: Ich bin nicht im entferntesten unglücklich – nur müde.

MARTHA: Wie viel macht es dir aus?

VICKY: Was soll mir was ausmachen?

Sie nimmt ihr Nachthemd vom Bett und geht ins Bad. Sie lässt die Tür auf.

MARTHA: (fest) Wegen Simon und Sibyl.

VICKY: Am Boden zerstört, meine Liebe. (Sie lacht.) Lass dich von meiner herausgeputzten Frivolität nicht täuschen. Sie kaschiert nur meine Wut, meine Niederlage und Verzweiflung....

MARTHA: (nimmt sich eine Zigarette) Du bringst mich ziemlich durcheinander.

VICKY: Das wolltest du doch, oder?

MARTHA: Du kannst mir ruhig trauen. Ich habe nichts zu verheimlichen. Ich wollte nur helfen.

VICKY: Du bist eine anständige, alte Freundin, meine Liebe. Das bist du wirklich. Und ich muss wirklich sagen, dass ich dir am liebsten eine Flasche auf dem Kopf zerdeppern würde.

MARTHA: Danke, meine Liebe.

Das Telefon klingelt.

VICKY: Geh ran, ja? Vermutlich ist es Michael. Ich bin gleich da.

MARTHA: Na gut. (Sie geht zum Telefon.) Hallo. Nein, Martha. Sie ist im Badezimmer. Sie ist gleich draußen. Nein, ist sie nicht. Wir waren im Theater und es war so gut, dass sie davon Kopfschmerzen bekommen hat. Einen Augenblick. Hier ist sie.

Vicky tritt in einem Nachthemd auf, lässt sich auf's Bett fallen und nimmt das Telefon.

VICKY: Hallo, Michael. Nein, bin ich nicht. Ja, ich konnte die Augen kaum auf behalten und stehe kurz davor, ins Koma zu verfallen. Natürlich kannst du das nicht. Sei nicht so blöd. Worüber regst du dich so auf? Ich dachte, das hätten wir geklärt. Völlig sinnlos, dass du die Stimme so erhebst. Martha hört sehr gut, sie hört alles.

MARTHA: Willst du vielleicht, dass ich gehe?

VICKY: (zu Martha) Sei ruhig, Schatz. (Ins Telefon.) Ich bin müde, Michael und ich habe Kopfschmerzen. Wenn du bitte so lieb wärst und die Klappe halten würdest? Ja, in Ordnung. Morgen. Großer Gott, nein! Da schlafe ich noch. Lass mich in Frieden, Michael. Mehr ertrage ich nicht. (Sie legt auf.) Schon schön, wenn man geliebt wird, nicht wahr?

Sie wirft sich Kopf nach unten auf's Bett.

MARTHA: Du solltest besser schlafen.

VICKY: Vielleicht machst du einen Kessel Wasser heiß und nimmst meine Temperatur?

MARTHA: (geduldig) Hast du was zu lesen?

VICKY: Ja, aber es ist nicht konsumierbar.

MARTHA: Schlaf jetzt.

VICKY: Fahr zur Hölle, Liebling und geh mir nicht auf die Nerven!

MARTHA: (ernsthaft) Ich wünschte wirklich, ich könnte was tun...

VICKY: (heftig) Ich sag's dir: Hör auf! Ich will dein Mitleid nicht. Ich will niemandes Mitleid. Was immer auch geschieht, geschieht. Lass einfach gut sein. Wozu das alles?

MARTHA: Na gut. (Sie will gehen.)

VICKY: (springt vom Bett und geht auf sie zu) Es tut mir leid. Ich weiß, ich bin grauenhaft. Aber wie du siehst, bringt das Reden überhaupt nichts. Die Anytal wirkt gleich und ich werde lang und tief schlafen und mich morgen früh viel besser fühlen. Ich glaube, das Stück hat mich aus der Ruhe gebracht. Du hast vollkommen recht. Alle schienen sich prächtig zu amüsieren, nicht wahr? Es ist verführerisch, jedermann dabei zu beobachten, wie er sich amüsiert. Es wäre wirklich einfacher, wenn immer Musik dazu spielen würde, wenn etwas aus dem Ruder gerät. Musik und ein paar Tanzeinlagen und ein „sie lebten glücklich bis an ihre Lebensende“. Ich hoffe, dir ist der ironische Seitenhieb zum Schluss nicht entgangen, als sie verheiratet wurde. Scheppernde Akkorde und völlige Sterilität. Geh fort, mein Schatz. Geh George und Simon aufsammeln und dann ins Alice! Ich bin gleich eingedöst. Wirklich.

MARTHA: Na gut. Ich rufe dich morgen früh an.

Sie küsst sie und als sie gerade hinaus will, betritt Simon das Zimmer. Er trägt einen Schlafrock über seiner Abendkleidung.

VICKY: (überrascht) Simon!

SIMON: (zu Martha) George wartet auf dich, Martha. Er war leicht unruhig.

VICKY: Gehst du nicht ins Alice?

SIMON: Nein, mir schien, das war heute nichts für mich.

VICKY: Ich verstehe.

MARTHA: Soll ich für euch beide Entschuldigungen erfinden oder gar nichts sagen?

VICKY: Sag, dass du uns nicht gesehen hast und warum weißt du auch nicht, aber an dem Gerücht, dass wir Probleme haben, sei was dran. (Sie lacht.)

SIMON: Mach dich nicht lächerlich, Vicky.

VICKY: Sag, dass ich mit Michael nach Ostende bin und Simon sich erschossen, aber nur das Bein getroffen hat.

SIMON: (bitter) Sag, dass es absolut wahr ist, dass wir nicht zusammen auskommen. Sag, es liegt an Unverträglichkeit des Humors.

MARTHA: Ich werde einfach sagen, dass ich euch nicht mehr kenne. (Sie tritt ab.)

VICKY: (ruft ihr hinterher) Liebe Grüße an Sibyl!

SIMON: Das war leicht billig, nicht wahr?

VICKY: Ich dachte, das wäre nur freundlich. Sibyl kann ohne Freundlichkeiten nicht existieren. Wie die Frau heute Abend in dem Stück. Erinnerst du dich nicht? (Sie summt.) „Niemand kann ohne Freundlichkeit sein, keiner kann gehen ohne ein nettes Wort!“

SIMON: Hast du das Michael schon vorgesungen?

VICKY: Wollen wir uns streiten? Es geht doch nichts über einen schönen Streit als Tagesabschluss.

SIMON: Das Streiten hängt mir langsam zum Hals raus.

VICKY: Dann lassen wir es. Scharwenzeln wir einfach umeinander herum. Verstellen wir uns.

SIMON: Ich bin mit Absicht nicht zu Alice´ Party gegangen.

VICKY: Für einen plötzlichen Anfall von Gedächtnisschwund habe ich das auch nicht gehalten.

SIMON: Ich will mit dir reden.

VICKY: Wirklich, Simon? Worüber denn?

SIMON: Über viele Dinge.

VICKY: Über etwa ein Dutzend?

SIMON: Ernsthaft.

VICKY: Da haben wir´s wieder. Unsere Temperamente sind einfach nicht vereinbar. Wirklich sehr unglücklich.

SIMON: Während des Abends fiel mir nicht gerade auf, dass du sonderlich übermütig warst.

VICKY: Eine plötzliche Veränderung zum Besseren, mein Lieber. Machen wir das Beste draus.

SIMON: Ich muss dir was sagen. Ich wollte das schon seit einiger Zeit sagen.

VICKY: Mach dich bereit zum Kopfsprung. Niemand außer uns im Schwimmbecken.

SIMON: Könntest du dir vorstellen, dich von mir scheiden zu lassen?

VICKY: Oh, Simon!

SIMON: Wenn ich es dir leicht machen würde...

VICKY: Und Sibyl namentlich erwähnst?

SIMON: Selbstverständlich nicht.

VICKY: Das heißt, du möchtest lieber mit einer professionellen Einbrecherin in Verbindung gebracht werden als mit einer Amateurin?

SIMON: Mir wär es sehr recht, wenn wir dieses Gespräch sachlich führen würden.

VICKY: Wir könnten uns ja vielleicht eine Nase aufsetzen.

SIMON: Ich mein´s ernst, Vicky.

VICKY: Ich habe mal gehört, dass die wirklich guten Komiker alle ernst sind.

SIMON: Du hast meine Frage noch nicht beantwortet.

VICKY: Ich habe eher gedacht, dass ich sie nicht richtig verstanden habe.

SIMON: Ich will, dass du dich von mir scheiden lässt.

VICKY: Ja, jetzt habe ich verstanden. Ziemlich eklige Frage, was?

SIMON: Wenn man sie genau untersucht, gar nicht mal so eklig. Eher sehr vernünftig.

VICKY: Ich habe nicht gedacht, dass das so ein Schock sein würde, aber irgendwie ist es das. Mir wird leicht übel.

SIMON: Das tut mir leid.

VICKY: Da gibt's keinen Grund. Eine leichte Übelkeit ist nicht so tragisch.

SIMON: Ich habe mir das alles genau überlegt.

VICKY: Ach, Simon, wirklich? Hast du das wirklich?

SIMON: Selbstverständlich. Ich denke da bereits eine geraume Zeit drüber nach.

VICKY: Wie unheilvoll sich das anhört. Doch wohl nicht sehr lange?

SIMON: Lange genug.

VICKY: Du bist also wild entschlossen.

SIMON: Damit hat das auf lange Sicht nichts zu tun.

VICKY: Ich finde das eher kurzsichtig.

SIMON: Du hast mir noch keine Antwort gegeben.

VICKY: Eine Scheidung unter Freunden. Keine Schläge unterhalb der Gürtellinie?

SIMON: Ja.

VICKY: Wo willst du denn mit deiner gegenwärtigen Liebschaft hin? Südfrankreich oder einfach nur das gute, alte Brighton?

SIMON: Ich finde, das brauchen wir nicht zu diskutieren.

VICKY: Ein wirklich widerliches Geschäft ist das. Ein wirklich widerliches Geschäft.

SIMON: Nicht unbedingt. Wenn man sich diskret und ohne viel Fisematenten einigt.

VICKY: Liebst du sie so sehr? Ich meine, Sibyl?

SIMON: Darüber möchte ich auch nicht sprechen.

VICKY: Vielleicht sollten wir die ganze Angelegenheit in Gebärdensprache regeln.

SIMON: Du verhältst dich über die Maßen ärgerlich.

VICKY: Wann hast du eigentlich angefangen, mich zu hassen? Wann bin ich dir zum ersten Mal auf die Nerven gefallen? Was habe ich gesagt? Was habe ich gemacht? War es ein Kleid, das ich trug? Wie ich über jemandes Witz gelacht habe? War ich plötzlich fröhlich, als du traurig warst? War ich unsensibel? War ich stumpfsinnig? Wann hat es angefangen? Sag mir, ob du dich erinnern kannst? Bitte, sag es mir.

SIMON: Sei nicht so kindisch!

VICKY: Ich werde dich nicht weiter verärgern, Simon. Ich versuche, sensibel zu sein. Wirklich. Ich muss wissen, warum, warum sich die Dinge geändert haben? Bei Gott, ich wünschte, ich hätte die Schlaftabletten nicht genommen. Mein Kopf dreht sich im Kreis. Ich hätte so gerne Klarheit. Einfach nur jetzt. Aber gar nichts ist klar.

SIMON: Mir war nicht klar, dass du was genommen hast.

VICKY: Mach dir keine Sorgen. Aus mir wird keine Drogenabhängige. Es ist ein ganz, ganz leichtes Rezept. Nur zum Einschlafen bei Kopfschmerz oder bei Übermüdung oder Unglück.

SIMON: Das also ist der Ouvertüre, ja? Nur keine Eile.

VICKY: Was hast du gesagt?

SIMON: Du solltest dich wirklich nicht daran gewöhnen, etwas einzunehmen, um einzuschlafen. Ganz gleich wie harmlos sie sind.

VICKY: Wir sind nur fünf Jahre verheiratet. Manchmal fühlt sich das wirklich viel länger an. Manchmal aber auch so wie gar nicht.

Musik setzt ein. Nach ein paar Akkorden bricht sie ab.

SIMON: Da ist es wieder. Hör zu!

VICKY: Wenn du Sibyl wirklich und aufrichtig liebst, ist alles anders, aber ich habe dieses schreckliche Gefühl, dass du das gar nicht tust. Jedenfalls nicht genug.

SIMON: „Gemeinsam wandern wir durch den Sommer
Gemeinsam ohne Punkt und Komma
Zu unserem winzig kleinen Château
Wie eine Pastorale von Watteau!

BEIDE: „Zu unserem kleinen Schloss am Rhein.“

SIMON: Es ist nicht so, dass ich dich nicht liebe. Ich werde dich immer lieben. Aber es ist etwas anderes. Ich weiß nicht, womit es anfangt, aber ich weiß, dass es sehr stark ist. Und dann wäre da noch Michael. Ich platze vor Wut hinsichtlich Michael...

VICKY: Das ist idiotisch. Michael bedeutet mir überhaupt nichts. Du weißt sehr wohl, dass dem so ist.

Die Musik setzt wieder ein, diesmal viel lauter.

SIMON: Da ist sie wieder. Los, beeil dich. (Er macht ein paar Tanzschritte.)

VICKY: (ruft) Lena! Lena! Beeilen Sie sich! Mir ging's heute Abend sowieso schlecht. Diese ganze Zeit im Theater. Alle haben sich so gut amüsiert. Und zum Schluss haben sie auch noch geheiratet. Das war wirklich komisch, stimmt's? Dass sie zum Schluss geheiratet haben.

SIMON: Ich will dich nicht unglücklich machen, aber du musst schon zugeben, dass wir es im letzten Jahr ziemlich vermasselt haben. Wenn es uns einfach nicht gut miteinander geht, sollten wir uns einfach trennen.

Es wird dunkel. Die Seitenlichter werden von der Bühnenmitte nach hinten abgezogen.

VICKY: Tief in mir drin fühle ich mich so traurig. Ich wünschte, ich könnte dafür sorgen, dass du alles verstehst. Am Anfang war es so schön.

SIMON: Die Dinge verändern sich. Du kannst nicht erwarten, dass das, was so schön gewesen ist, jetzt auch noch so ist...

VICKY: (den Tränen nahe) Wieso nicht? Wieso nicht? Wir waren so glücklich.

SIMON: Aber, mein Schatz, du musst einfach begreifen

„Damals“

SIMON: „In diesem Licht, dachte ich, stündest du nie
Jede Bewegung so klar und kalt für uns,
Sogar der gestrige Tag so alt für uns,
Alles verändert irgendwie.
Unsere Liebe, die so laut schrie.
Könnte die Liebe in unserem Herzen wieder erwachen,
Brächte sie unsere Gedanken doch nur irgendwie zum Lachen.
Eine Stunde der Erinnerung nur
Legte sich doch das Vergangene nur zur Ruh.

VICKY: Damals, als die Liebe in uns brannte
Sie noch unsere Namen kannte
Uns das Leben einfach übermannte
Trat zur Seit
Hinweg über unsere Eitelkeit
Damals, da war'n wir ganz oben
Dafür muss ich unsre Herzen loben
Nun ist der Zauber vergessen
Konnten uns nicht mit der Ewigkeit messen
Das Glück ließ sich nicht erpressen.

SIMON: Hodge. Wo ist Hodge? Ich muss mich umziehen. Wir gehen zurück.

Das Orchester schwillt an. Florrie (Lena) kommt mit einem Abendkleid, ein Paar Schuhen, einem Spiegel und einer Puderquaste herein. Vicky sinkt auf's Bett.

SIMON: Du kannst dich nicht hinsetzen. Wir gehen wieder zurück.

FLORRIE: Hier meine Gute. Ein Stuhl, bitte!

VICKY: Ich weiß nicht, ob ich will. Ich weiß es ganz und gar nicht. Vielleicht war es gar nicht so schön, wie ich dachte.

SIMON: Sei nicht dumm. Fass danach, solange es da ist. Fass nach jedem Fitzelchen Glück, solange du kannst. Hodge! Kommen Sie!

Hodge, ein Ankleider, tritt mit einem Dinner-Jackett auf. Simon zieht sein Bademantel aus und das Dinner-Jackett über. Auf der anderen Seite der Bühne zieht Vicky sich um. In der Zwischenzeit ändert sich das ganze Bühnenbild. Das Licht im Bühnenvordergrund wird mit der Ausnahme der zwei Spots auf Simon und Vicky heruntergezogen.

VICKY: (atemlos) Spielen Sie! Spielen Sie weiter! Wir brauchen Musik.

Simon tritt an die Bühnenrampe und singt den Dirigenten an.

„Spiel auf, Orchester, spiel auf“

SIMON: „Hörst du die Geigen singen,
wie sie aus der Vergangenheit herüberklingen?
Erinnern uns an die schönsten Lieder
Hör auf den Rhythmus – immer wieder
Wie sie uns Harmonien bringen.

Spiel auf, Orchester, spiel auf
Leicht muss es sein und fröhlich obendrauf
Musik ist's, die wir brauchen
Musik brauchen wir
Blas unsre Ängste davon
Unsere Illusionen verblassen
So weit haben wir's kommen lassen
In den Irrnissen der Jahre
Blieb die Serenade immer das Wahre
Das Leben muss nicht grau sein
Nicht sein wie trüber Wein
Gehen auch alte Träume dabei drauf
Spiel auf, Orchester, spiel auf.

Vicky schließt sich ihm an und sie beenden das Lied gemeinsam. Mittlerweile ist alles Licht – bis auf die beiden Spots auf die beiden – erloschen. Der Spot auf Simon geht aus und auf der linken Seite singt Vicky nahezu hysterisch „Musik ist's, die wir brauchen“. Das Orchester steigert sich in ein Crescendo. Darauf folgt ein komplettes Black-Out.

Zu leichter Musik und in einem Spot erscheint Sibyl Heston. Sie zündet sich eine Zigarette an und sieht auf ihre Armbanduhr. Simon taucht von der gegenüberliegenden Bühnenseite auf. Er steht etwas abseits von ihr. Die Musik endet.

SIBYL: Ich warte. Ich warte. Warum sagst du es ihr nicht?

SIMON: Weißt du, es wird sie verletzen.

SIBYL: Dann kann sie sich ja an Michaels Schulter ausheulen. Eine wirklich sehr attraktive Schulter.

SIMON: Ich will sie nicht verletzen.

SIBYL: Früher oder später muss sie es sowieso wissen. Kein Mensch kann ohne die Liebe eines anderen leben, kein Mensch kann lieben, ohne jemand anders zu verlassen.

SIMON: Ich habe dich heute Abend im Theater gesehen. Du hast umwerfend ausgesehen.

SIBYL: Süßer Simon.

SIMON: Sehr kühl, grün gekleidet und weise.

SIBYL: Weise nicht. Oh, mein Lieber. Ganz und gar nicht weise. Immerhin liebe ich dich.

SIMON: Ist das so unweise?

SIBYL: Sagen wir mal so: Unklar.

SIMON: Auf lange Sicht ist es weniger grausam, unklar zu sein.

SIBYL: Sag ihr die Wahrheit. Du musst ihr die Wahrheit sagen.

SIMON: Ich bin wegen Michael sehr wütend.

SIBYL: Wieso bist du wütend, mein Lieber. Das ist solch eine Kräfteverschwendung.

SIMON: Es gefällt mir einfach nicht, dass Vicky sich zur Närrin macht.

SIBYL: Und mir gefällt es nicht, dass Vicky dich zum Narren macht.

SIMON: Mir war nicht klar, dass sie Schlaftabletten nimmt.

SIBYL: Du musst ihr die Wahrheit sagen. Schlaftabletten hin oder her.

Die Musik setzt wieder ein. Michael tritt auf. Er geht an Sibyl und Simon vorbei, hält an, entzündet eine Zigarette und sieht auf seine Armbanduhr.

MICHAEL: Ich warte. Ich warte. Wieso sagst du es ihr nicht?

SIMON: Ich will sie nicht verletzen.

MICHAEL: Sag ihr, dass ich sie liebe.

SIMON: Das war ein bisschen billig, was?

SIBYL: (lacht) Wann hat sie damit angefangen, dir auf die Nerven zu fallen, Simon? Womit fing es an? Lag es an dem Kleid, das sie trug? Wie sie über jemandes Witz gelacht hat? War sie aus dem Nichts heraus gut gelaunt, als du traurig warst? War sie unsensibel? Stumpfsinnig?

MICHAEL: War sie stumpfsinnig?

SIBYL: War sie stumpfsinnig?

SIMON: Anfangs war´s so schön.

SIBYL: Die Dinge ändern sich eben. Du kannst nicht erwartet, dass etwas, was schön war, schön bleibt.

SIMON: Jedenfalls bewegen wir uns in die Vergangenheit. Das ist unsere einzige Chance.

Er beginnt zu singen, während die Geigen auf Sibyl und Michael ausklingen.

SIMON: Grau muss es nicht sein das Leben
Waren wir doch noch glücklich eben
Lagen wir mit so vielen Dingen daneben
Spiel auf, Orchester, spiel auf!

Dunkel.

Licht auf einen Garten im Mondlicht. Links ein Stein, auf dem man Platz nehmen kann. Vicky und ein junger Mann sitzen dort.

VICKY: Schön kalt ist´s in dem Garten.

DER JUNGE MANN: Ja, schön kalt ist´s in dem Garten.

VICKY: Tanzveranstaltungen auf dem Land können wunderbar sein, wenn das Wetter mitspielt, nicht wahr?

DER JUNGE MANN: Ja, ziemlich. Ziemlich.

VICKY: Ich warte auf was.

DER JUNGE MANN: Tanzveranstaltungen auf dem Land können wunderbar sein, wenn das Wetter mitspielt, nicht wahr?

VICKY: Hier hat alles angefangen.

DER JUNGE MANN: Schön kalt ist´s in dem Garten.

VICKY: Beeil dich bitte, mein Schatz. Ich kann es kaum erwarten, dich zum ersten Mal zu sehen.

DER JUNGE MANN: Kennen Sie diesen Landesteil?

VICKY: Sehr gut. Ich bin hier bei meiner Tante, wissen Sie?

DER JUNGE MANN: Geht sie auf die Fuchsjagd?

VICKY: Leidenschaftlich?

DER JUNGE MANN: Das ist furchtbar. Finden Sie nicht? Das ist wirklich furchtbar.

VICKY: Ja, sie ist eine voluminöse Person und tötet kleine Füchse. Auf den ersten Blick ist sie nett, aber es macht ihr Spaß, kleine Füchse zu töten.

DER JUNGE MANN: Uns geht's doch wirklich gut. Sehr schön ist es hier draußen. Ich finde, Sie sind sehr hübsch.

VICKY: Das ist Zeitverschwendung. Er sollte so langsam hier sein. Macht da seinen Spaziergang durch Wald. Und er kommt zu mir.

DER JUNGE MANN: Ich finde, Sie sind eine Granate.

VICKY: Das haben Sie schon mal gesagt. Ich hätte kichern können, aber ich habe mich bestens zusammengerissen.

DER JUNGE MANN: Ich glaube, Sie kennen meine Schwester. Sie trägt heute Abend rosa.

VICKY: Ich erinnere mich genau an sie. Eine schreckliche Person.

DER JUNGE MANN: Rosa.

VICKY: (plötzlich) „In rosa – rosa...
Ihre Schwester trägt rosa
Ganz schrecklich, als ich sie so sah
Was für eine schreckliche Farbe
Rosa...“

DER JUNGE MANN: Freut mich wirklich, dass sie Ihnen sympathisch ist. Sie müssen uns mal besuchen. Meine Mutter ist eine Granate. Sie werden sie lieben.

VICKY: Gott behüte!

DER JUNGE MANN: Das ist absolut furchtbar von Ihnen.

VICKY: Endlich, endlich taucht er aus dem Wald auf. Spute dich!

Simon kommt aus dem Wald. Er raucht eine Zigarette.

VICKY: Ich dachte schon, Sie würden Ihren Auftritt verpassen.

SIMON: Sind Sie für diesen Tanz bereits vergeben?

VICKY: Ja, aber ich verzichte darauf, wenn Sie mir versprechen, dass Sie mich immer lieben werden und es nichts und niemanden verderben lassen werden. Nie, niemals.

SIMON: Aber sicher. Versprochen.

DER JUNGE MANN: Wenn Sie mich entschuldigen. Ich muss mit Lady Dukes tanzen.

VICKY: Gewiss.

DER JUNGE MANN: Viel Spaß bei der Jagd!

VICKY: Danke schön. Es war wirklich äußerst langweilig.

DER JUNGE MANN: Fand ich gar nicht. Bis später vielleicht.

Er tritt ab.

SIMON: Da wären wir also.

VICKY: Wir haben´s auf den ersten Blick gewusst, nicht wahr? Erinnern Sie sich noch daran, wie wir darüber gesprochen haben?

SIMON: Ich habe Sie im Tanzsaal gesehen. Ich habe mich gefragt, wer Sie sind?

VICKY: Mein Name ist Victoria. Victoria Marden.

SIMON: Meiner Simon Gayforth.

VICKY: Sehr erfreut.

SIMON: Gleichfalls.

VICKY: Ich nehme an, Sie sind von London zu der Tanzveranstaltung gekommen?

SIMON: Ja, ich wohne bei den Bursbys.

VICKY: Was machen Sie beruflich?

SIMON: Ich bin in einer Bank.

VICKY: In einer hohen Position? Oder sitzen sie nur in einem Käfig und zählen das Geld?

SIMON: Ach, in einer ziemlich hohen Position. Es ist eine sehr gute Bank.

VICKY: Das freut mich.

SIMON: Wie entzückend Sie sind!

VICKY: Das kam später. Du hast was übersprungen.

SIMON: Tut mir leid.

VICKY: Sie sind sehr nett und sehr schlank. Sie haben lustige Augen. Sie bewegen sich sehr schön. Ich muss wirklich sagen, dass Sie entsetzlich attraktiv sind.

SIMON: Das hast du nie gesagt.

VICKY: Aber ich habe es gedacht.

SIMON: Halt dich ans Textbuch!

VICKY: Geplapper. Und dahinter ganz viele Hintergedanken. Der Garten ist wirklich hübsch. Interessieren Sie sich für Gartenarbeit?

SIMON: Nein, aber ich kann mich schon darin verbeißen. Aber – wissen Sie – mit den ganz einfachen Pflanzen bin ich ganz gut. Löwenmäulchen, Bartnelke, Kornblumen und Tabakpflanzen. Und jemand mit einem grünen Daumen erkenne ich über Meilen.

VICKY: Die Hecke dort drüben heißt Cypressus Macrocapa.

SIMON: Ist das wirklich wahr?

VICKY: Sie wächst entsetzlich schnell. Aber es wird gesagt, dass sie so nach zwanzig Jahren ziemlich ausdünn.

SIMON: Das ist ja üble Nachrede.

VICKY: Wussten Sie, dass Baldrian nach Katze riecht?

SIMON: Sie machen sich nur wichtig.

VICKY: Es stimmt.

SIMON: Da kann ich noch einen drauf setzen. Lotuspflanzen riechen nach Ananas.

VICKY: (traurig) Alles riecht nach irgendwas. So etwas kann einen entsetzlich durcheinander bringen.

SIMON: Mach dir nichts draus, mein Engel. Ich liebe dich entsetzlich. Das wusste ich vom ersten Augenblick an.

VICKY: Du überspringst schon wieder was.

Sie singen ein leichtes Duett, zu dem sie tanzen.

„Du warst einfach nur da“

SIMON: War es wirklich oder doch nur ein Traum?
 Bewegen wir uns schon im unendlichen Raum?
 War es Zufall oder doch alles geplant?
 Wie konnte ich inne halten?
 Lass unser Schicksal einfach nur walten.
 Hältst du mich bei der Hand?

Refrain

Du warst einfach nur da
Ich sah dich und mein Herz hörte auf zu schlagen
Du warst einfach nur da
Wir mussten nicht wirklich viel sagen

Das Blatt hat sich gewendet, die Sterne, der Mond, sie kamen mir nah
Träume, die ich träumte, wie Zauber, den ich sah.
Du warst einfach nur da.

Du sahst mich an und ich hielt inne
All überall
Du raubtest mir die Sinne
Falsch wurde wahr
Ich verlor meine Welt, eh ich mich´s versah
Die Erde wurde zum Paradies, nur weil du warst.

2

VICKY: Woher die Worte nehmen – der Funken, das Feuer
 Du und ich, wir zwei, das ist mir nicht geheuer
 Ein Weiser vielleicht vor tausend Jahren...
 Verzauberte uns mit seinen himmlischen Scharen
 Du warst einfach nur da (usw.)

Während der Szene wird das Licht heruntergezogen und sie enden Arm in Arm. Alles Licht verschwindet und in der Dunkelheit ist folgende Sentenz zu hören: „Ja, sie wussten alles, ihre Herzen bestanden alles“ usw..

Ein Spot erfasst Lena. Sie singt und hält ein Tablett mit einem Glas Wasser. Nach ihrem Lied wird es wieder dunkel.

LENA: Ihre Liebe war alles für sie
Ihre Tage waren süß für sie
Das Leben war gut für sie
Und ging fort
An einen seligen Ort
Da wussten sie alles
Und sie gaben alles
Nun ist der Zauber fort
An einen unseligen Ort.

Licht auf das Innere einer Limousine. Darin sitzen Martha und George Cunningham.

GEORGE: Im Großen und Ganzen ist das einer der unangenehmsten Abende, die ich je verbracht habe.

MARTHA: Ja, ja, ich weiß, mein Guter, aber lass uns nicht weiter darüber sprechen.

GEORGE: (verdrießlich) Wenn sie uns schon zu einem Essen und einem Theaterstück ausführen, warum führen sie uns dann ausgerechnet zu so einem Essen und so einem Theaterstück aus?

MARTHA: Was hast du denn gegen das Essen?

GEORGE: Vom gastronomischen Gesichtspunkt aus gesehen, war es exzellent, aber die ganze Atmosphäre war durchtränkt von ehelichem Unglück. Wenn die Leute sich in den Haaren liegen, sollten sie die Finger davon lassen, sich mit anderen zu treffen. Das schadet nur der Verdauung.

MARTHA: Für einen in die Jahre gekommenen Rechtsanwalt bist du übergebührllich sensibel.

GEORGE: Ich habe jeden Moment damit gerechnet, dass das Waldhuhn sich von seinem Teller erhebt und mir eine Kurznachricht überreicht.

MARTHA: Lass gut sein. Wenn wir zu Alice gehen, wirst du schon deinen Drink bekommen. Da kannst du dich dann mit jungen Mädchen unterhalten und es dir besser gehen lassen.

GEORGE: Und warum ausgerechnet das Stück? Sentimentale Soße.

MARTHA: Die Musik war entzückend.

GEORGE: Finde ich nicht. Du weißt genauso gut wie ich, dass ich „Hänschen klein“ nicht von „God Save the King“ unterscheiden kann.

MARTHA: Halt dich an „God Save the King“.

GEORGE: Diese ganzen Idioten da auf der Bühne, die sich ständig ineinander verliebten, haben mich auch noch davon abgehalten einzunicken.

MARTHA: Na gut, dann gehen wir demnächst in irgendeinen Gangsterfilm, der die Nerven beruhigt und du kannst es dir dabei gut gehen lassen, wie sich alle auf der Leinwand abschlachten.

GEORGE: Was haben die eigentlich?

MARTHA: Wer? Simon und Vicky?

GEORGE: Ja.

MARTHA: Sie sind unglücklich.

GEORGE: Dazu besteht kein Grund. Sie haben alles, was sie brauchen.

MARTHA: Sibyl Heston hat sich an Simon heran gewandt und Vicky bemüht sich darum, so zu tun, als ob es sie nicht im Geringsten kratzen würde. Es herrscht ein erbärmliches Durcheinander. Frauen wie Sibyl Heston sollte man erschießen.

GEORGE: Kommt schon vor.

MARTHA: Aber nicht oft genug.

GEORGE: Ich gehe davon aus, dass Vicky einen jungen Mann hat, der um sie herum scharwenzelt, oder?

MARTHA: Nein, nicht wirklich. Sie hat Michael Doyle schöne Augen gemacht, aber das bedeutet ganz und gar nichts. Es ist nur Teil ihrer Charade.

GEORGE: Narren! Es sind alle entsetzliche Narren.

Vicky rennt von einer Seitengasse auf die Bühne. Sie steht in einem blauen Spot.

VICKY: Verschwinde! Du machst nur alles kaputt! Ich weiß, was du sagen willst. Ich weiß, was alle sagen.

MARTHA: Ich wollte nur helfen.

VICKY: Ich weiß. Ich weiß. Du bist wirklich sehr nett. Aber es ist zwecklos.

GEORGE: Vor zwanzig Jahren waren die Leute noch so viel sensibler. Meine Schwester beispielsweise. Sieh dir nur an, wie großartig sie ihr Leben gemeistert hat. Du hättest meine Schwester kennen sollen.

VICKY: In rosa.

GEORGE: In rosa. Und wie!

VICKY: (singt) „In rosa, in rosa
Dass ich deine Schwester nie so sah,
Nicht sehr geschmackvoll- für wahr
Was für eine abscheuliche Wahl
Oh, rosa!

Simon tritt auf. Er ist gleichfalls in einem blauen Spot.

SIMON: Das Abteil ist besetzt. Wir gehen wieder zurück.

GEORGE: Tut mir entsetzlich leid.

VICKY: Vielleicht ist weiter vorne im Zug noch was frei.

MARTHA: Ja, natürlich. Verstanden. George, hilf mir mit meinem Ankleidekoffer.

Er hilft ihnen, imaginäres Gepäck aus dem Gepäcknetz zu nehmen.

GEORGE: Ich gehe davon aus, dass sie nicht zufällig wissen, wann wir Mailand erreichen?

SIMON: Wir sollten um halb sieben in Venedig ankommen. Soweit ich weiß besteht ein Unterschied von vier Stunden.

VICKY: Wirklich sehr nett, dass sie so mitfühlend sind. Wir sind nämlich in den Flitterwochen..

MARTHA: Halten Sie nur jeden Zipfel Glück fest, der sich Ihnen anbietet.

GEORGE: Wir sehen uns bestimmt später noch einmal.

SIMON: Ich will's hoffen.

Martha und George steigen aus dem Wagen und treten ab. Simon und Vicky klettern hinein. Der Spot folgt ihnen ins Taxi.

SIMON: Da wären wir also.

VICKY: Ich heiße Victoria.

SIMON: Und weiter?

VICKY: Victoria Gayforth.

SIMON: Was für ein alberner Name.

VICKY: Ich finde ihn toll.

SIMON: Aus Sentimentalität vermutlich.

VICKY: Ich bin entsetzlich sentimental und romantisch.

SIMON: Meine Gute!

VICKY: Die Hochzeit ist doch wirklich gut gelaufen, nicht wahr?

SIMON: Kurz und schmerzlos. Die Musik hat ein bisschen gefehlt.

VICKY: Sah Mutter nicht entzückend aus?

SIMON: Nicht wirklich.

VICKY: Oh, Simon!

SIMON: Ich glaube, das lag an ihrem Hut. Er sah so aus, als ob sie nur auf dem Sprung wäre und sich nicht festlegen wollte.

VICKY: Der Mann, der dir auf die Schultern geklopft hat, war dein Onkel, nicht wahr?

SIMON: Ja, meine Liebe. Das war mein Onkel.

VICKY: Das tut mir so leid.

SIMON: Er hat sich, als er sehr jung war, zur Marine aus dem Staub gemacht und dann ist er unglücklicherweise irgendwann zurückgekommen.

VICKY: Deine Schwester sah toll aus.

SIMON: In rosa.

VICKY: In rosa, in rosa...

SIMON: Hör auf, hör auf. Es regt dich nur auf.

VICKY: Es war einfach dieses Lied in dem Stück heute Abend. Ich krieg's nicht aus meinem Kopf.

SIMON: Konzentrier dich. Wir sind in den Flitterwochen.

VICKY: Und sie lebten glücklich...

SIMON: Ganz genau.

VICKY: Glaubst du, dass das Paar, das wir im Abteil getroffen haben, sich jemals so geliebt hat wie wir.

SIMON: Niemand mit der Ausnahme von Romeo und Julia, Héloïse und Abélard, Paolo und Francesca, Dante und Beatrice haben sich jemals so geliebt wie wir...

VICKY: Es wäre wirklich schöner, wenn sie nicht Beatrice heißen würde. Es ist so ein selbstgefälliger Name.

SIMON: Antonio und Cleopatra, Pelléas und Mélisande...

VICKY: Meiner Meinung nach war Mélisande immer schon irgendwie ein dummes Mädchen. So unentschlossen.

SIMON: Na gut. Lassen wir das mit Mélisande.

VICKY: (blickt aus dem Fenster) Sieh dir nur diese ganzen klitzekleinen Häuser an, die vorüberziehen. Wenn man an die Millionen von Menschen denkt, die darin wohnen. Sie essen, sie trinken. Sie ziehen sich an, sie ziehen sich aus. Stehen auf und gehen ins Bett. Sie bekommen Kinder.

SIMON: Als ich noch jung war, blieben solche Dinge in den Flitterwochen unerwähnt.

VICKY: Nichts bleibt, wie es ist.

SIMON: Das Einzige, was man damals für angemessen hielt, war, in Tränen auszubrechen und nach einem Glas Wasser zu verlangen.

VICKY: Ich bin so hilflos, mein Liebling. Ich kann's nicht erwarten, in deinen Armen zu liegen.

SIMON: Mein Schatz...

Er nimmt sie in den Arm.

VICKY: (kämpferisch) Nein, nein... Es stimmt nicht. Ich bin völlig falsch angezogen. Ich muss gehen.

SIMON: Geh nicht!

VICKY: Ich muss aber. Ich sage dir, dieses Kleid geht gar nicht. Als wir in Venedig ankamen, trug ich etwas maßgeschneidert Blaues und dann haben wir zu Abend gegessen, und ich hatte was Graues an...

SIMON: Grau, ja, grau
Dein Kleid war schön und grau
Die Luft war weich und lau
Wie sehr ich dir vertrau.

VICKY: Oh Liebling!

SIMON: Geh nicht!

VICKY: Ich muss, ich muss....

Sie steigt aus und verschwindet in der Dunkelheit.

Der zurückgelassene Simon singt „Du warst einfach nur da“. Das Licht geht vollständig aus.

Als das Licht wieder angeht, sitzen Simon und Vicky an einem kleinen, matt beleuchteten Tisch. Sie beenden soeben ihr Abendessen.

SIMON: Wir können noch ein bisschen auf der Piazza sitzen und noch ein wenig lustwandeln...

VICKY: Lass uns sofort eine Gondel bestellen und verzichten wir auf die Piazza. Ich bin heute etwas launisch.

SIMON: Ich kann mir vorstellen, dass das Orchester auf der Piazza nichts taugt.

VICKY: Ganz schön komisch, nicht wahr? Man ist so entsetzlich verliebt, dass man glaubt, verrückt zu werden.

SIMON: Wirklich komisch.

VICKY: Glaubst du, dass der Gondolier vorne netter ist als der hinten?

SIMON: Nicht unbedingt. Seine Zähne sind natürlich besser. Dafür ist er auch fünfzig Jahre älter.

VICKY: Lass uns in fünfzig Jahren noch einmal hierher.

SIMON: In Ordnung.

VICKY: Wir können uns wirklich zum Zug tragen lassen. Das wäre einfacher.

SIMON: Wir benutzen nicht den Zug, Schatz. Wir reisen wie der Blitz. Um vier Uhr geht's in Croydon los und wir kommen hier um zwanzig nach drei an.

VICKY: Oh Gott!

SIMON: Was hast du?

VICKY: Wir haben uns noch nicht gestritten.

SIMON: Ist doch egal.

VICKY: Wir werden uns ganz gehörig in die Haare bekommen, wenn wir wieder in London sind, nicht wahr?

SIMON: Die ersten Tage dort werde ich sowieso schmollen. Ich bin der Typ, der schmollt, weißt du?

VICKY: Deshalb habe ich dich ja geheiratet.

SIMON: Oh, mein Schatz. Ich werde jetzt für einen Augenblick sehr ernst. Wirst du es mit mir aushalten?

VICKY: Selbstverständlich.

SIMON: Ich muss dir was sagen. Ich wollte es dir schon seit geraumer Zeit sagen.

VICKY: (mit Panik in der Stimme) Oh, Simon, nein! Was ist es? Was ist es?

SIMON: Ich liebe dich.

VICKY: (lässt ihren Kopf auf den Tisch sinken) Du darfst mich in den Flitterwochen nicht zum Weinen bringen. Das ist kein Spiel.

SIMON: (zärtlich) Meine Liebste. Wenn man nur daran glaubt, ist alles ein Spiel.

VICKY: Wann hast du gemerkt, dass du mich liebst? Wann zum allerersten Mal?

SIMON: Im Garten. Während des Tanzes. Ich habe dich gesehen und mein Herz hat aufgehört zu schlagen...

VICKY: Das war wirklich ein ganz wunderbares Treffen.

SIMON: Von dem Augenblick war alles anders. Der Himmel und die Sterne wurden meine engsten Freunde.

VICKY: Träume, die ich geträumt habe, wurden auf einmal wie von Zauberhand klar, ganz klar.

SIMON: Lügen wurden Wahrheit. Mein Universum zerfiel in zwei Hälften. Die Erde verwandelte sich in den Himmel. Nur weil du da warst.

VICKY: Lass das sein, lass sein! Das ist ja schon wieder Operette, die sich in meinem Kopf dreht. Hör zu, ehe die Träume zerfallen, sag, was du an dem Abend in Venedig gesagt hast. Sag es von deinem Herzen aus, wie du es damals gesagt hast. Bitte, sag es. Bitte.

SIMON: Ich weiß nicht, ob ich mich erinnern kann. Es ist schon eine Weile her.

VICKY: Bitte, Simon. Bitte.

SIMON: Na gut, mein Schatz. Wir sind hier beisammen, enger kann man nicht beisammen sein. Das ist der Anfang von allem. Wir werden sehr lange Zeit zusammen sein. Wahrscheinlich unser ganzes Leben lang. Deshalb müssen wir vorsichtig sein. Wer will sich auf die Zukunft einschwören. Wenn uns irgendwelche dummen Zufälle einen Streich spielen. Ich weiß, dass ich dich von ganzem Herzen liebe. Mit jedem Kapillar. Und das ist ganz leicht, weil Sommer ist und keine Wolke am Horizont und wir alleine sind. Aber andere Menschen werden kommen. Wir können nicht unser ganzes Leben auf dieser kleinen Insel verbringen. Und andere Leute sind gefährlich. Sie zerstören wahre Liebe, nicht mit Absicht, weil sie das wollen, aber weil sie so sind, wie sind. Sie sind hinterhältig, das ist das Einzige, was sie interessiert. Du verstehst doch, was ich meine?

VICKY: Du meinst, sie könnten uns eines Tages dazu zu bringen, sie zu begehren statt uns?

SIMON: Ja, aber bloß ein bisschen. Es kommt an das, was wir gerade haben, nicht heran. Nicht ganz.

VICKY: Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Ich bin sehr monogam.

SIMON: Schau nicht so traurig drein. Du darfst noch nicht einmal den Anschein von Unglück in dir tragen – zumindest nicht für viele Jahre. Aber wann immer es dir doch geschieht, wenn ich mich schlecht benehme oder dumm oder unaufmerksam bin oder sogar untreu, erinnere dich einfach nur an das jetzt, weil nur darum geht es. Das kann unser Ausgangspunkt für viele zukünftige Reisen sein. Aber wie lang die Reise auch sein mag, werden wir immer zurückkommen müssen. Und das hier sind die weißen Klippen von Dover. Halt dich daran fest. An den weißen Klippen von Dover.

VICKY: Ich werd's versuchen.

Über den Tisch hinweg halten sie für einen Augenblick Händchen. Ein plötzlicher Ausbruch von Musik, der in einem Misston endet. Dann setzt Tanzmusik ein. Über die folgende Szene wird ein ständiger Rhythmus gehalten. Das Licht auf Simon und Vicky wird ein wenig heruntergezogen. Sie sitzen sich gegenüber und starren einander an. Sibyl Heston und Michael Doyle tanzen zusammen in der Dunkelheit. Sie sind in einem gleißenden Spot.

MICHAEL: Wir sind ein wenig früh, oder? Sie sind doch noch in den Flitterwochen.

SIBYL: Blödsinn! Zwischen den Szenen fällt der Vorhang, um einen Zeitsprung von vier Jahren anzuzeigen.

Das Licht auf Simon und Vicky erlischt.

MICHAEL: (über die Schulter) Tut mir so leid.

SIBYL: Man kann hier überhaupt nicht tanzen.

MICHAEL: Viel zu viele Tische.

SIBYL: Überhaupt kein Platz.

MICHAEL: Fahren wir zum Florida.

SIBYL: Ja, zur Coconut Grove.

MICHAEL: Und ins Four Hundred.

SIBYL: Und zum Blue Train.

Simon und Vicky tanzen in einem anderen Spot.

SIMON: Das Florida ist immer eine Option.

VICKY: Und die Coconut Grove.

SIMON: Und der Four Hundred.

VICKY: Und das Blue Train.

Der Rhythmus erhöht sich leicht. Die beiden Paare tanzen umeinander herum.

SIBYL: Das Florida.

SIMON: Die Coconut Grove.

MICHAEL: Der Four Hundred.

SIBYL: Das Florida.

VICKY: Die Coconut Grove.

MICHAEL: Der Four Hundred.

SIMON: Der Blue Train.

Der Rhythmus erhöht sich noch mehr. Sie wechseln die Partner. Simon tanzt mit Sibyl und Michael mit Vicky. Dann wechseln sie erneut. Dann wieder. Sie sagen alle zusammen: „Das Florida“, „Die Coconut Grove“, der „Four Hundred“, der „Blue Train“. Michael und Vicky verschwinden. Links tanzen Sibyl und Simon wild um sich herum, schneller und schneller. Aus der Dunkelheit rufen Stimmen: „Das Florida“, „Die Coconut Grove“, „Der Four Hundred“, Der Blue Train“. Das steigert sich über ein Crescendo in ein Blackout.

Rechts von der Bühne erscheint Lena mit einem Telefon. Auf der anderen Seite erscheint Martha gleichfalls mit einem Telefon. Beide stehen im Spot.

MARTHA: Hallo? Wer ist da?

LENA: Lena, Madame.

MARTHA: Oh, Lena. Ja. Ist was?

LENA: Mr. Gayforth hat mich gebeten, sie anzurufen, Madame.

MARTHA: Stimmt was nicht?

LENA: Es handelt sich um Mrs. Gayforth, Madame. Die Schlaftabletten. Mr. Gayforth lässt nachfragen, ob sie die Party sofort verlassen und sofort kommen können?

MARTHA: Großer Gott! Ist sie krank?

LENA: Ja, Madame. Also... Nicht direkt krank.

MARTHA: Haben Sie einen Doktor gerufen?

LENA: Nein, Madame. Mr. Gayforth wollte keinen Arzt rufen, ehe er sie nicht gesehen hat.

MARTHA: Ich komme sofort.

LENA: Es ist diese Extraschlaftablette gewesen, Madame. Ich wusste, dass sie nicht gut für sie ist.

MARTHA: Ich bin gleich da. Geben Sie ihr in der Zwischenzeit starken, schwarzen Kaffee..

Das Licht erlischt. In der Dunkelheit ist Vickys Stimme zu hören.

VICKY: Simon, Simon? Wo bist du? Ich bin einsam. Ich habe Angst. Verlass mich noch nicht. Ganz gleich, was sie sagen, haben wir, wenn wir vorsichtig sind, noch viel Zeit.

SIMON: Ich muss dir was sagen. Ich wollte dir das schon sehr lange sagen.

VICKY: Sag's nicht! Sag's noch nicht!

SIMON: Mir wär es sehr lieb, wenn wir dieses Gespräch so sachlich wie möglich halten würden.

VICKY: Ich hätte jetzt einfach gerne einen klaren Kopf, aber im Augenblick ist gar nichts klar.

SIMON: Mir war nicht bewusst, dass du was genommen hattest.

VICKY: Ich wollte nur schlafen. Immer, wenn ich müde oder unglücklich bin... Oh, Simon, Simon... Komm zurück! Die weißen Klippen von Dover. Ich strenge mich so an. Ich versuche, nicht locker zu lassen. Verlass mich nicht! Verlass mich nicht!

SIMON: Geben Sie ihr noch was, Lena.

LENA: Ja, Sir.

SIMON: Du findest nicht, dass wir einen Arzt rufen sollten?

MARTHA: Nein, sie kommt schon wieder auf die Beine.

SIMON: Wirklich sehr nett von dir, Martha, dass du wieder gekommen bist. Ich habe Panik bekommen. Du warst die Einzige, die mir einfiel.

VICKY: Ich übergebe mich, wenn ich noch mehr von diesem scheußlichen Kaffee trinke.

SIMON: Das ist eine sehr gute Idee. Übergib dich!

VICKY: Nein, nein, das hasse ich wie die Pest. Es ist peinlich. Mir geht's bestens. Wirklich.

Das Licht im Schlafzimmer geht langsam an. Vicky sitzt auf der Ecke ihres Bettes. Simon hat den Arm um sie geschlungen und hält in der anderen Hand eine Tasse Kaffee. Martha kniet auf dem Boden. Am Fußende des Bettes steht ängstlich Lena und hält eine Kaffeekanne.

SIMON: Bitte, Liebling. Willst du dich nicht ein wenig hinlegen?

VICKY: Lass den Quatsch!

SIMON: Du solltest dich schämen.

VICKY: Was wälzt du dich da auf dem Boden, Martha? Das sieht ziemlich blöd aus.

MARTHA: (steht auf) Wenn du meinst.

VICKY: Ich hätte jetzt gerne eine Zigarette.

SIMON: Dann wird dir schlecht.

VICKY: Nein, da bin ich drüber hinaus.

LENA: (gibt ihr eine Zigarette) Hier, Madame.

VICKY: Danke, Lena, Streichholz, bitte!

SIMON: Hier, Martha, halt die Tasse, ja?

Er reicht Martha den Kaffee und zündet Vickys Zigarette an.

VICKY: Sehr schön. (Sie pafft.)

SIMON: Schon in Ordnung, Lena. Sie können jetzt ins Bett gehen.

LENA: Sind Sie sicher, Sir?

SIMON: Ja, danke, Lena.

LENA: Gute Nacht, Sir.

SIMON: Gute Nacht.

Lena tritt ab.

VICKY: Wenn mir das jetzt bitte einer erklären würde. Was ist mit mir geschehen`

SIMON: Du bist einfach durchgedreht. Sonst nichts. Total verrückt.

VICKY: (interessiert) Hatte ich Schaum vor dem Mund?

SIMON: Keine Ahnung. Ich war zu aufgebracht, als dass mir das aufgefallen wäre.

MARTHA: Ich glaube, ich gehe jetzt besser wieder ins Alice.

VICKY: Alice! Natürlich. Oh, Simon. Jetzt erinnere ich mich.

SIMON: Denke einfach an gar nichts. Entspann dich nur.

MARTHA: (küsst sie) Gute Nacht, Liebling.

VICKY: (abwesend – ihre Gedanken sind weit weg) Gute Nacht.

MARTHA: Gute Nacht, Simon.

SIMON: Vielen, herzlichen Dank, Martha.

Martha tritt ab.

VICKY: Es tut mir so leid, Simon. Ich bin jetzt ganz ruhig. Reden wir morgen früh über die Scheidung.

SIMON: Scheidung? Wie meinst du das?

VICKY: Du hast mich doch um die Scheidung gebeten, oder.

SIMON: Mit Sicherheit nicht.

VICKY: Willst du mir weismachen, dass das ein Teil meines Traumes gewesen ist?

SIMON: Ich weiß nicht, wovon du sprichst.

VICKY: Wirklich sehr süß von dir zu lügen, aber dadurch wird es nicht ungeschehen.

SIMON: Vergib mir, bitte.

VICKY: (verschlafen) Wir sprechen in aller Ruhe darüber – morgen.

SIMON: Na gut.

VICKY: (legt ihren Kopf auf seine Schulter) Wenn du sie wirklich so liebst, dann werde ich mich eben nicht so anstellen...

SIMON: Es gibt keinen, den ich so sehr liebe.

VICKY: Was habe ich getan, als ich durchgedreht bin? Ich bin so neugierig.

SIMON: Du hast viel geredet. Zuerst habe ich gedacht, dass es Blödsinn ist und dann habe ich die Wahrheit dahinter begriffen. Dann bist du im Zimmer herumgetanzt. Dann bist du richtig durchgedreht und ich bekam es mit der Angst zu tun und habe Lena gesagt, Martha anzurufen...

VICKY: Das war wirklich ein äußerst sonderbares Gefühl.

Sie schließt die Augen und sanft beginnt die Musik wieder zu spielen.

SIMON: Es wird jetzt alles gut. Wirklich. Ich verspreche es.

VICKY: Die Musik setzt wieder ein.

Die Musik schwillt an. Simon bettet sie sanft nieder und bedeckt sie mit dem Oberbett. Dann küsst er sie, nimmt ihr die Zigarette aus der Hand, geht auf Zehenspitzen durch´s Zimmer und macht das Licht aus. Nur eine kleine Lampe am Bett brennt. Er streckt sich auf dem Sofa zu ihren Füßen aus. Die Musik steigert sich in ein Crescendo.

DER VORHANG FÄLLT